

Voltaire

Candide

Diogenes



Inhalt

ERSTES KAPITEL 7

**Wie Candide in einem schönen Schloß aufwuchs
und aus ihm verjagt wurde**

ZWEITES KAPITEL 11

Was aus Candide bei den Bulgaren wurde

DRITTES KAPITEL 15

**Wie Candide von den Bulgaren weglief
und was aus ihm wurde**

VIERTES KAPITEL 19

**Wie Candide seinem alten Philosophielehrer,
dem Doktor Pangloss, begegnete und was daraus wurde**

FÜNFTES KAPITEL 25

**Sturm, Schiffbruch, Erdbeben und was aus Doktor
Pangloss, Candide und dem Wiedertäufer Jacques wurde**

SECHSTES KAPITEL 30

**Wie man ein schönes Autodafé zur Verhinderung
von Erdbeben veranstaltet, und wie Candide
eine Tracht Prügel erhielt**

SIEBENTES KAPITEL 33

**Wie eine Alte Candide pflegte, und wie er wiederfand,
was er liebte**

ACHTES KAPITEL 37

Kunigundes Geschichte

NEUNTES KAPITEL 42

**Was aus Kunigunde, Candide, dem Großinquisitor
und einem Juden wurde**

ZEHNTES KAPITEL 45

**In welchem traurigen Zustand Candide, Kunigunde
und die Alte in Cadix ankommen und wie sie
sich einschiffen**

ELFTES KAPITEL 49

Geschichte der Alten

ZWÖLFTES KAPITEL 55

Fortsetzung der Mißgeschicke der Alten

DREIZEHNTES KAPITEL 61

**Wie Candide gezwungen war, sich von der schönen
Kunigunde und der Alten zu trennen**

VIERZEHNTE KAPITEL 65

**Wie Candide und Cacambo von den Jesuiten in Paraguay
aufgenommen wurden**

FÜNFZEHNTE KAPITEL 71

**Wie Candide den Bruder seiner teuren Kunigunde
umbrachte**

SECHZEHNTE KAPITEL 75

Was den beiden Reisenden mit zwei Mädchen,
zwei Affen und den Wilden widerfuhr, die man
Ohrlöffel nennt

SIEBZEHNTE KAPITEL 81

Ankunft Candides und seines Dieners im Lande
Eldorado und was sie dort sahen

ACHTZEHNTE KAPITEL 87

Was sie im Lande Eldorado sahen

NEUNZEHNTE KAPITEL 96

Was ihnen in Surinam widerfuhr, und wie Candide
mit Martin Bekanntschaft schloß

ZWANZIGSTES KAPITEL 104

Was Candide und Martin auf dem Meere zustieß

EINUNDZWANZIGSTES KAPITEL 109

Candide und Martin nähern sich der Küste Frankreichs
und philosophieren

ZWEIUNDZWANZIGSTES KAPITEL 112

Was Candide und Martin in Frankreich widerfuhr

DREIUNDZWANZIGSTES KAPITEL 128

Candide und Martin fahren an die englische Küste;
was sie dort sehen

VIERUNDZWANZIGSTES KAPITEL 131

Von Paquette und dem Bruder Giroflée

FÜNFUNDZWANZIGSTES KAPITEL 139

**Besuch bei dem Herrn Pococurante,
einem edlen Venezianer**

SECHSUNDZWANZIGSTES KAPITEL 148

**Wie Candide und Martin mit sechs Fremden speisten, und
wer sie waren**

SIEBENUNDZWANZIGSTES KAPITEL 154

Candides Reise nach Konstantinopel

ACHTUNDZWANZIGSTES KAPITEL 160

**Was Candide, Kunigunde, Pangloss, Martin etc.
widerfuhr**

NEUNUNDZWANZIGSTES KAPITEL 165

Wie Candide Kunigunde und die Alte wiedertraf

DREISSIGSTES KAPITEL 168

Schluß

Nachwort 177

Inhalt 181

Diogenes Taschenbuch 21948



Voltaire
Candide
oder
der Optimismus

*Aus dem
Französischen von
Stephan Hermlin
Mit einem
Nachwort von
Ingrid Peter*

Diogenes

Titel der Originalausgabe:

›Candide ou l'Optimisme‹

**Abdruck der Übersetzung von Stephan Hermlin
mit freundlicher Genehmigung des Reclam-Verlags, Leipzig**

Abdruck des Nachworts (aus ›Kindlers Literatur Lexikon‹)

mit freundlicher Erlaubnis der Kindler Verlag AG Zürich

Umschlagillustration: Pieter Bruegel d. Ä.,

›Der Sturz des Ikarus‹, um 1560 (Ausschnitt)

Alle Rechte an dieser Ausgabe vorbehalten

Copyright © 1991

Diogenes Verlag AG Zürich

60/91/43/1

ISBN 3 257 21948 2

Aus dem Deutschen übersetzt
von Herrn Doktor Ralph
samt den Bemerkungen,
die man in der Tasche des Doktors fand,
als er zu Minden
im Jahre des Heils 1759
starb.

ERSTES KAPITEL

Wie Candide in einem schönen Schloß aufwuchs und aus ihm verjagt wurde

In Westfalen lebte auf dem Schloß des Barons Thunder-tronckh ein junger Mensch, dem die Natur die sanfteste Gesinnung verliehen hatte. Seine Gesichtszüge spiegelten sein Inneres wider. Ein gesundes Urtheil verband sich bei ihm mit Arglosigkeit; aus diesem Grunde, glaube ich, wurde er Candide genannt. Die alten Bediensteten des Hauses vermuteten, er sei der Sohn der Schwester des Barons und eines guten, anständigen Edelmannes aus der Gegend, den das Fräulein niemals hatte heiraten wollen, weil er nur einundsiebzig Vorfahren nachweisen konnte und der Rest seines Stammbaums durch die Schuld der Zeit verlorengegangen war.

Der Baron war einer der mächtigsten Herren in Westfalen, denn sein Schloß besaß eine Tür und Fenster. Den großen Saal schmückte sogar eine Tapiserie. Die Hunde auf dem Hühnerhof stellten im Notfall eine Jagdmeute dar; die Stallknechte waren die Piköre; der Dorfgeistliche gab den Schloßkaplan ab. Alles nannte ihn »Euer Gnaden« und lachte über die Geschichten, die er zum besten gab.

Die Baronin, die etwa dreihundertfünfzig Pfund wog, stand dadurch in hohem Ansehen und machte die Honneurs des Hauses mit einer Würde, die ihr noch größeren Respekt einbrachte. Ihre Tochter Kunigunde war siebzehn Jahre alt, rotbackig, frisch, fett und appetitlich. Der Sohn des Barons schien in jeder Hinsicht des Vaters würdig zu sein. Der Hofmeister Pangloss war das Orakel des Hauses, und der kleine Candide lauschte seinen Unterweisungen mit der ganzen Zutraulichkeit seines Alters und Wesens.

Pangloss lehrte die metaphysisch-theologische Kosmolonigologie. Er wies aufs bewunderungswürdigste nach, daß es keine Wirkung ohne Ursache gäbe und daß in der bestmöglichen aller Welten das Schloß Seiner Gnaden des Herrn Baron das schönste aller möglichen Schlösser und die Frau Baronin die beste unter allen möglichen Baroninnen sei.

»Es ist erwiesen«, sagte er, »daß die Dinge nicht anders sein können, als sie sind, denn da alles um eines Zwecks willen geschaffen ist, dient alles notwendigerweise dem

besten Zweck. Bemerken Sie bitte, daß die Nasen geschaffen wurden, um Brillen zu tragen, so haben wir denn auch Brillen. Die Füße wurden sichtlich gemacht, um Schuhe zu tragen; und so haben wir Schuhe. Die Steine wurden gebildet, damit man sie zuhaue und daraus Schlösser baue, und so besitzt denn Seine Gnaden ein schönes Schloß; der größte Baron der Provinz muß am besten wohnen; und da die Schweine zum Essen gemacht sind, essen wir das ganze Jahr hindurch Schweinernes. Infolgedessen ist die Behauptung, es sei alles auf dieser Welt gut eingerichtet, eine Dummheit; vielmehr müßte man sagen, daß alles aufs beste eingerichtet ist.«

Candide hörte aufmerksam zu und glaubte in aller Unschuld, was man ihm sagte; denn er fand Fräulein Kunigunde außerordentlich schön, obwohl er niemals so kühn war, es ihr zu gestehen. Er schloß, daß nach dem Glück, als Baron Thunder-ten-tronckh geboren zu sein, der zweite Grad des Glücks darin beruhe, Fräulein Kunigunde zu sein, der dritte, sie täglich zu sehen, und der vierte, Meister Pangloss, dem größten Philosophen der Provinz und also der ganzen Erde, zuhören zu können.

Eines Tages sah Kunigunde, die in der Nähe des Schlosses in dem Wäldchen spazierte, das man Park nannte, den Doktor Pangloss im Unterholz, wie er der Kammerjungfer ihrer Mutter, einer sehr hübschen und folgsamen kleinen Brünette, eine Lektion in experimenteller Physik erteilte. Da Fräulein Kunigunde ein großes Interesse für die Wissenschaften besaß, beobachtete sie

atemlos die wiederholten Experimente, deren Zeuge sie wurde; sie sah deutlich den zureichenden Grund des Doktors, die Wirkungen und Ursachen, und kehrte ganz aufgewühlt und nachdenklich nach Hause zurück, erfüllt von dem Wunsch nach Gelehrsamkeit und von dem Gedanken, sie selber könne wohl der zureichende Grund des jungen Candide und dieser seinerseits der ihre werden.

Sie begegnete Candide, als sie ins Schloß zurückkam, und errötete; Candide errötete ebenfalls; sie wünschte ihm mit stockender Stimme einen guten Tag, und Candide sprach zu ihr, ohne zu wissen, was er sagte. Als man am nächsten Tag von der Tafel aufstand, befanden sich Kunigunde und Candide hinter einem Wandschirm; Kunigunde ließ ihr Taschentuch fallen, Candide hob es auf, sie ergriff in aller Unschuld seine Hand, der junge Mann küßte in aller Unschuld die Hand des Fräuleins mit ganz besonderer Lebhaftigkeit, Empfindung und Grazie; ihre Lippen trafen aufeinander, ihre Blicke entflammten, ihre Knie wankten, ihre Hände verirrten sich. Der Baron Thunder-ten-tronckh ging gerade an dem Wandschirm vorbei und jagte beim Anblick dieser Ursache und Wirkung Candide mit heftigen Tritten in den Hintern aus dem Schloß; Kunigunde fiel in Ohnmacht; sie wurde von der Frau Baronin geohrfeigt, sobald sie wieder zu sich gekommen war; und alles war tief betroffen in dem schönsten und angenehmsten aller möglichen Schlösser.

ZWEITES KAPITEL

Was aus Candide bei den Bulgaren wurde

Candide, aus dem irdischen Paradies verjagt, wanderte lange, ohne zu wissen wohin. Er weinte, hob die Blicke gen Himmel oder wandte sie oft dem schönsten aller Schlösser zu, das die schönste aller Baronessen beherbergte; er legte sich, ohne zu Abend gegessen zu haben, mitten auf den Feldern zwischen zwei Furchen nieder; der Schnee fiel in großen Flocken. Der ganz durchfrorene Candide schleppte sich am nächsten Tag bis in die benachbarte Stadt namens Valdberghoff-trarbk-dikdorff, völlig mittellos und sterbend vor Hunger und Müdigkeit. Traurig blieb er vor der Tür einer Schenke stehen. Zwei blaugekleidete Männer bemerkten ihn.

»Kamerad«, sagte der eine, »da ist einmal ein gutgebauter junger Mann, der die erforderliche Größe hat.« Sie gingen auf Candide zu und baten ihn sehr höflich, mit ihnen zu speisen. – »Meine Herren«, erwiderte Candide mit reizender Bescheidenheit, »Sie erweisen mir viel Ehre, aber ich besitze nichts, womit ich meine Zeche zahlen könnte.« – »Ach«, sagte einer der beiden Blauen, »Leute von Ihrem Aussehen und Ihrer Art brauchen nie zu zahlen: messen Sie nicht fünf Fuß und fünf Zoll?« – »Ja, meine Herren, das ist in der Tat mein Maß«, sagte er und machte einen Kratzfuß. »Nun, nehmen Sie Platz; wir werden Sie nicht nur freihalten, sondern auch niemals dulden, daß es einem Mann wie Ihnen an Geld fehlt; die Menschen sind ja da, um einander zu helfen.« – »Sie haben recht«, sagte Candide, »das sagte auch Herr Pangloss immer, und ich sehe wohl, daß alles zum besten bestellt ist.« Man bittet ihn, ein paar Taler anzunehmen, er nimmt sie und will einen Schuldschein ausschreiben; man erlaubt es ihm nicht, man setzt sich zu Tisch: »Haben Sie nicht eine große Liebe? . . .« – »O ja«, antwortet er, »ich liebe Fäulein Kunigunde sehr.« – »Nein«, sagt einer der beiden Herren, »wir meinen, ob Sie nicht eine Vorliebe für den König der Bulgaren haben.« – »Keineswegs«, sagt er, »denn ich habe ihn nie gesehen.« – »Wie! Aber er ist der charmanteste König, den man sich denken kann, und man sollte auf seine Gesundheit trinken.« – »Aber sehr gern, meine Herren«, und er trinkt. »Genug jetzt«, sagt man ihm, »nun sind Sie die